

2. mit Hilfe „der Fülle des Glaubenswissens“, das zur Erhellung dieser Situation von Wert ist;

3. mit Hilfe des Gebetes. Der Christ „wird manches anders ansehen, wenn er versucht, gläubig und demütig die Liebe des Vaters mitzuvollziehen, im Geist der Bergpredigt also eine Situation zu gestalten“. „Darum gehört Gebet und Opfer wesentlich in das christliche Situationsethos hinein“, ohne daß darum die nüchterne Reflexion der kritischen Vernunft verachtet werden dürfte.

Wir haben vorhin die kritische Frage einer christlichen Situationsethik zu formulieren versucht: Wenn die Situation rational nicht restlos begriffen werden kann, gibt es dann überhaupt noch eine Möglichkeit, ihr anders als gefühlsmäßig zu begegnen? Die Kriterien, die Egender dafür

gegeben hat, sind nützlich. Am Ende aber bleibt es doch wahr: sowenig die Dogmatik die Geheimnisse der Offenbarung rational ergründet, sowenig die Historie uns sagen kann, wie Christus wirklich auf Erden erschien und welches sein Charakter war, so wenig kann die Moral sich erlauben, eindeutig zu bestimmen, wie man jetzt nun handeln müsse. Gnade bleibt es zuletzt, wie wir die Offenbarung aufnehmen, Gnade bleibt es, ob trotz aller Christologie, Exegese und Apologetik die Gestalt Christi vor uns aufleuchtet, und so bleibt es erst recht Gnade, und zwar die größte, daß wir je und je das tun, was der Herr von uns erwartet. Es ist nicht die Wissenschaft, von der man erwarten dürfte, daß sie das Leben meistert. Ein klein wenig hilft sie dabei.

Fragen des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens

Die neue Katholische Aktion der Arbeiter in Frankreich

Die Spannung zwischen Kirche und Welt

Im vorigen Jahr hat sich in Frankreich eine Spaltung der Bewegung vollzogen, in der sich die Katholische Aktion der Arbeiter, wenn sie dem Alter der Zugehörigkeit zur Christlichen Arbeiterjugend, der JOC, entwachsen waren, vor allem rege gezeigt hat: der „Volksbewegung der Familien“ (Mouvement Populaire des Familles, M.P.F.).

Sowohl die Mitglieder dieser christlichen Arbeiterbewegung wie auch die französische Hierarchie hatten schon in den letzten zwei Jahren steigend ein Unbehagen gespürt gegenüber den Bedürfnissen und Notwendigkeiten der Katholischen Aktion im Bereich der Arbeiterschaft: im Grunde handelte es sich dabei um das uralte Problem der Beziehung zwischen dem Christen und der Welt, zwischen den geistlichen und den irdischen Dingen. Diese Spannung hat alle Jahrhunderte der christlichen Existenz in den verschiedensten Formen erfüllt. Diese Spannung hat in unserer Zeit nur eine neue Gestalt angenommen dadurch, daß — wie man es auszudrücken pflegt — die Laienschaft zur Mündigkeit in der Kirche gelangt ist. Das bedeutet, daß die breite Masse der christlichen Laien, soweit sie ihren Glauben wirklich leben und von dem Eifer um das Reich Gottes verzehrt werden, handelnd mit einbezogen sind in die Auseinandersetzung zwischen Christentum und Welt. Dieser Tatsache trägt die Katholische Aktion Rechnung. In ihr nimmt der Laie am Apostolat der Kirche teil, d. h. er übernimmt seinen Anteil an der Verantwortung für das Wachsen des Reiches Gottes auf Erden. Wie sich dieses Apostolat der Laien jedoch vollziehen soll, dafür hat sich noch immer keine eindeutige Formel gefunden. Soll der Laie das Milieu, in dem er lebt, verchristlichen, indem er die gesellschaftlichen Strukturen erneuert? Oder soll er durch sein persönliches christliches Zeugnis unmittelbar auf die einzelnen Menschen seiner Umgebung wirken? Zweifellos sind beide Aufgaben unserer Zeit gestellt, aber nicht beide mögen unter den Begriff der Katholischen Aktion fallen.

Was ist Katholische Aktion?

Daß hier Unklarheiten bestehen, wurde ganz besonders sichtbar in den Gruppen der katholischen Arbeiterbewegung, und unter diesen wiederum ganz besonders in Frankreich. Vor 25 Jahren wurde die JOC, die „Christliche Arbeiterjugend“, gegründet, die seither einen so mächtigen Aufschwung genommen und eine so große Rolle in der Wiederverchristlichung der Arbeiterklasse gespielt hat. Sie hat sich mit vollem Schwung in den Bereich des Zeitlichen geworfen. Für den erwachsenen Arbeiter aber erscheint diese Form des Einsatzes nicht als Katholische Aktion möglich, und zwar gerade weil er nicht mehr auf der Stufe der Jugend steht, in der alle Kräfte noch zusammen in der Ausbildung stehen. Der ältere Arbeiter, der Familienvater der jungen Arbeiterfamilie sieht konkretere und darum beschränkte weltliche Aufgaben vor sich. Er darf sie nicht mehr ohne weiteres mit seinem christlichen Einsatz identifizieren, weil das Christentum etwas viel Weiteres und Tieferes ist, aus dem für den irdischen Einsatz die mannigfaltigsten Haltungen hervorgehen können. Die Laienschaft hat das gespürt, die Hierarchie hat es deutlich gesehen. Und so sind beide einander im März vorigen Jahres entgegengekommen, die Laien, indem sie am 5. März ein Dokument mit Richtlinien einer Neuorganisation der Katholischen Aktion vorgelegt haben, die Hierarchie, indem sie durch die „Versammlung der Kardinäle und Erzbischöfe Frankreichs“ ein Dekret erlassen hat, das die Grundsätze der neuen Katholischen Aktion der Arbeiter aufstellt. Im Oktober vorigen Jahres hat sich dann die „Volksbewegung der Familien“ umorganisiert in die sogenannte „Befreiungsbewegung des Volkes“ (Mouvement de Libération du Peuple, M.L.P.), die nun nicht mehr Katholische Aktion, sondern Soziale Aktion der Christen ist. In einem Bericht über diese Vorgänge im „Esprit“ vom Oktober 1950 sagt P. Daniel Pézeril, dies sei vielleicht die wichtigste prinzipielle Stellungnahme der Katholischen Aktion seit ihrem Bestehen.

Das Dekret der französischen Hierarchie

Wir geben zunächst den Text des Erlasses wieder, mit dem die Versammlung der Kardinäle und Erzbischöfe

Frankreichs die neue Katholische Aktion der Arbeiter gegründet hat. Er lautet:

„Die Versammlung drückt ihre lebhafteste Befriedigung über die Bemühungen der christlichen Leiter der verschiedenen weltlichen Bewegungen aus, zusammen mit ihren Seelsorgern die Grundlagen einer Katholischen Aktion der Arbeiter in dem Geist und auf Grund der Richtlinien der prinzipiellen Entscheidung vorzubereiten, die sie selber im Oktober 1949 getroffen hat. Sie dankt ihnen und beglückwünscht alle, die daran mitgearbeitet haben, die Bewegung jener Katholischen Aktion zu organisieren, der die Hierarchie ihre Hoffnungen auf den christlichen Aufstieg der Arbeiterwelt anvertrauen will.

Sie definiert die grundlegenden Züge der neuen Bewegung folgendermaßen:

1. Der wesentlich apostolische Charakter der ACO (Katholische Aktion der Arbeiter):

Die ACO ist das organisierte Apostolat der Laienschaft der Arbeiter, die dazu berufen sind, an der apostolischen Mission der Kirche zur Verkündigung des Glaubens in der Arbeiterwelt mitzuarbeiten. Sie kann nur solche Christen in ihren Reihen zählen, die von Liebe zur Arbeiterwelt erfüllt, stolz darauf, ihr anzugehören, und entschlossen sind, sie in der Liebe Christi weiterzubringen und das Arbeiterleben so zu verwandeln, daß es ein Leben von Gotteskindern und Gliedern am Leibe Christi wird.

2. Unabhängigkeit und Transzendenz der ACO:

Die ACO muß, eben auf Grund der Transzendenz ihrer Mission, gegenüber allen zeitlichen Bewegungen unabhängig sein. Ihre Aufgabe ist nicht die technische Umwandlung der politischen oder wirtschaftlichen Strukturen der irdischen Ordnung.

Sie lehrt die Christen die grundlegende Pflicht, die ihnen als Bürger auferlegt ist, sich dieser dringenden Aufgabe der Gestaltung einer menschlicheren, gerechteren, brüderlicheren, der Ausstrahlung des Christentums geöffneteren Welt hinzugeben. Sie soll diese irdische Ordnung mit christlichem Geist erfüllen, indem sie ihr das christliche Menschenbild mit all seinen Forderungen in Bezug auf die einzelne Persönlichkeit, die Familie, die Gesellschaft, die internationalen Fragen gemäß den Prinzipien der Soziallehre der Kirche vor Augen stellt.

Aber die ACO als solche achtet die Freiheit der irdischen Ordnung und die Autonomie des Staates in seinem eigenen Bereich. Sie versagt es sich, als solche ihren Mitgliedern irdische Stellungnahmen vorzuschreiben.

So notwendig und edel auch die religiöse Durchdringung sein mag, die sie den Aktivisten der verschiedenen Bewegungen mitteilt, so hat doch die Katholische Aktion ihren Wert nicht in dieser Beziehung zum zeitlichen Bereich, den sie beseelt: sie hat einen eigenen, absoluten, von all ihren Beziehungen, mit was es auch sei, unabhängigen Wert. Ihr ganzer Wert liegt darin, daß sie ein Organ der Kirche in einem bestimmten Lebensbereich ist und daß sie den Auftrag erhält, an der fortschreitenden Aufrichtung des Reiches Gottes in diesem Arbeitermilieu, das ihr anvertraut ist, mitzuarbeiten.

3. Die besonderen Aufgaben der ACO: Erziehung, geistige Durchdringung, Zeugnis.

a) Das erste Ziel der ACO muß die Erziehung des Arbeitermilieus dazu sein, in allen Lebensfragen deren christlichen Aspekt zu entdecken, ihre Mitglieder zum Bewußtsein ihrer Verantwortung als Bürger und Apostel zu wecken, im Licht des Glaubens die konkreten Verwirk-

lichungen zu suchen, die sie in ihren zeitlichen Bewegungen zu wecken und zu fördern verpflichtet sind. Sie soll es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, ihren Mitgliedern die Lehre der Kirche nahezubringen und sie zu ihrem Auftrag heranzubilden, Zeugnis von der Wahrheit des Christentums abzulegen.

b) Das zweite Ziel der ACO soll die geistige Durchdringung ihrer Mitglieder sein, die sich in ihren verschiedenen zeitlichen Aktionen einsetzen. Sie soll ihnen dabei zur Seite stehen, um es ihnen zu ermöglichen, den christlichen Charakter ihres Einsatzes festzuhalten.

c) Ein drittes Ziel soll das gemeinsame Zeugnis von der Liebe und Einheit der Christen in Christus sein, das die ACO gegenüber allen, Gläubigen und Ungläubigen, ablegt. Das hohepriesterliche Gebet Jesu zu seinem Vater möge ihr ständiger Wahlspruch sein: „Vater, auf daß alle eins seien . . . damit die Welt glaube.“

Jeder von ihnen soll seine Bindung an seine besondere zeitliche Bewegung festhalten und deren besondere Programmpunkte in der politischen, sozialen, gewerkschaftlichen Aktion usw. befolgen. Aber in der ACO sollen sie lernen, sich gegenseitig zu kennen, zu verstehen, einander mit ihren verschiedenen Gesichtspunkten anzunehmen, sich zu helfen, sich alle in Christus mit einer einzigen Liebe zu lieben. Die individuellen Zeugnisse haben ihren Wert. Nichts jedoch kann das kollektive Zeugnis einer menschlichen Gemeinschaft ersetzen, die durch die Liebe zu Jesus Christus zusammengeschweißt ist, denn diese wird gleichsam die Gegenwart der lebendigen Kirche in der Arbeiterwelt sein, die sie noch nicht kennt.“

Interpretationen dieses Schritts

Die Zeitschrift der Seelsorger der Christlichen Arbeiterjugend in Frankreich „Masses Ouvrières“ hat eine Doppelseite Juni—Juli 1950 der Gründung dieser neuen Bewegung der Katholischen Aktion gewidmet. Sie veröffentlicht das Dekret der Kardinäle und Erzbischöfe mit einem ausführlichen Kommentar. Sie bringt außerdem Stellungnahmen von mehreren Mitgliedern der französischen Hierarchie, einen Bericht über die Vorgeschichte der Neugründung, den die Nationalen Seelsorger der JOC verfaßt haben, und eine Reihe von Stimmen aus der Laienschaft. Diese letzteren sind aber noch kein Echo auf die neue Entwicklung, da es dazu noch zu früh ist. Auch heute noch wird man kaum sagen können, wie sich nun tatsächlich der Schnitt auswirkt, der hier in Frankreich zwischen der weltlichen, und das heißt vor allem der politischen und gewerkschaftlichen, Tätigkeit der christlichen Arbeiterbewegungen und dem eigentlich religiösen Bereich der Katholischen Aktion erfolgt ist. Was gemeint war, sagen die Nationalen Seelsorger in ihrem Bericht deutlich: „Die sichtliche Sorge bei diesem Trennungsstrich ist es, eine Katholische Aktion der Arbeiter zu verwirklichen, die auf keinen Fall den Verdacht der Theokratie, des maskierten Übergriffs der Kirche auf die freie Entwicklung der irdischen Bereiche aufkommen läßt. Wir müssen sagen, daß diese so betonte Sorge ein glücklicher Fortschritt ist. Manche mögen wohl von einer neuen Christenheit mit einer ‚christlichen Organisation‘ des Staates träumen. Die Katholische Arbeiteraktion ist nicht geeignet, diese Vorstellung zu fördern.“

Gewiß mögen nun auf der anderen Seite bei den Arbeitern gewisse Besorgnisse entstehen: Wird die Katholische Aktion nicht gar zu geistlich werden? Werden ihre Mit-

glieder noch wirklich in der weltlichen Arbeit drinstehen können? Wird der Christ sich nicht aus der Welt und die Welt sich vor den Christen zurückziehen?

Katholische Aktion und Einsatz im weltlichen Bereich

Die Nationalen Seelsorger der ACO schreiben dazu: „Der metaphysische Wert der Katholischen Aktion liegt in der Mission der Kirche, die die ihre ist. Ihr praktischer Wert wird sich durch die Kraft ihrer Ausstrahlung in das ganze irdische Leben erweisen.“ Sie formulieren den gleichen Gedanken auch mit dem Wort: „Das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt, aber es ist in dieser Welt.“ Das bedeutet: „Eine Katholische Aktion der Arbeiter, die es ihren Mitgliedern erlauben würde, sich ihren irdischen Aufgaben zu entziehen und zu glauben, daß sie schon alles getan hätten, wenn sie an einem Zirkel geistlicher Betrachtungen teilnehmen, würde nicht den Namen Katholische Aktion verdienen.“ Nur wird die Katholische Aktion der Arbeiter keine eigenen weltlichen Aufgaben stellen, sondern ihre Mitglieder werden sich in die Gruppen ihres Milieus einordnen. Das ist nun — wie auch P. Pézeril im „Esprit“ betont — etwas ganz anderes als eine bloß negative Definition, es ist vielmehr eine kühne Stellung des Christen in der Welt. Tatsächlich wird hier das Fehlen eigener Institutionen im Bereich der irdischen Ordnung als normaler Zustand der Glaubensverkündigung für die Kirche hingestellt. Das kann die wichtigsten Folgen haben. Es kann der Neuregelung der Katholischen Aktion der Arbeiter etwa vorgeworfen werden, sie verzichte damit auf ein ungemein nützliches Prestige, da es sehr wirkungsvoll sei, wenn die Welt Taten sehe, wie z. B. die Organisation von Hilfeleistungen, Caritasarbeit und dergleichen. Auf diesen Einwand haben die Seelsorger geantwortet: „Die Katholische Aktion der Arbeiter muß stark genug sein, dem Beispiel unseres Herrn Jesus Christus zu folgen und der Versuchung nicht zu erliegen; sie muß das Prestige und den Ruhm der irdischen Welt zurückweisen. Das Zeugnis von Selbstlosigkeit, das sie damit ablegt, wird zweifellos zu guter Letzt fruchtbarer sein, als es jedes Prestige der konkreten Verwirklichungen und Dienste sein könnte.“

So betont denn auch P. Pézeril in seinem Bericht im „Esprit“, daß es zu den schönsten und wichtigsten Errungenschaften des christlichen Bewußtseins gehöre zu erkennen, daß es nicht darauf ankommt, vor den Nichtchristen Gott weiß welche irdischen Wohnungen zu bauen, zu denen uns Christus weder Steine noch Mörtel gegeben hat. Eben das bezeugt die neue Katholische Arbeiter-Aktion.

Verantwortung der Laien in der Kirche

Und wenn diese Gründung — so kann weiter gefragt werden — schon keinen Rückzug der Kirche aus ihrer Verantwortung für die Welt darstellt, ist sie dann nicht vielleicht auf der anderen Seite ein Rückschritt hinsichtlich jener Bewegung, die man die „Promotion der Laien in der Kirche“, die „Mündigwerdung“, den Aufstieg der Laien nennt? Auch diese Frage wirft der Bericht der Nationalen Seelsorger in „Masses Ouvrières“ auf. Bedeutet der Schnitt zwischen weltlich-sozialer Betätigung und Katholischer Aktion nicht vielleicht, daß die Kirche zwar ihren Kindern größere Freiheit im weltlichen Bereich geben will, aber nur um sie innerhalb der Kirche auf dem Gebiet der Katholischen Aktion, also der Mitwirkung am Apostolat, um so kürzer zu halten?

Demgegenüber berufen sich die Nationalen Seelsorger auf eine Definition der Katholischen Aktion, die Kardinal Gasparri im Jahr 1922 in hochoffizieller Eigenschaft gegeben hat: „Katholische Aktion ist nicht Direktive auf theoretischem Gebiet, sondern Exekutive im praktischen Bereich.“ Im Lichte des Glaubens konkrete Lösungen zu suchen, ist Sache der Laien der Katholischen Aktion. Und im Licht des Glaubens handeln ist unmöglich für den, der seine Kenntnis der Lehre der Kirche nicht ständig erneuert und vertieft. Gerade in diesem Sinn soll die neue Katholische Aktion der Arbeiter diese in den Stand setzen, am Apostolat der Kirche teilzunehmen.

Fortbestehen von Unklarheiten

In einem Bericht der „Vie Intellectuelle“ (Dezember 1950) formuliert A.-Z. Serrand sehr klar: „In der neuen Gründung . . . findet die Laienschaft gleichzeitig die Erlaubnis zur Vielfalt im profanen Bereich und zur Einheit im Religiösen.“ In dieser Stellungnahme wird jedoch die Gefahr eines Abbremsens des Aufstiegs der Arbeiterschaft zur Mitverantwortung innerhalb der Kirche als sehr viel ernster angesehen, als es die Nationalen Seelsorger tun. Serrand fürchtet vor allem, daß die Verlagerung des Akzents vom Handeln auf die geistige Ausrüstung zum Handeln automatisch die Rolle des Klerus stärken und damit die Bedeutung der Laien zurückdrängen werde. So tritt seiner Meinung nach hier die grundlegende Problematik aller Katholischen Aktion überhaupt in Erscheinung. Sie liegt bereits in den kanonischen Definitionen. Auf Grund derselben haben die zivilen Mächte sie häufig als politisch angegriffen, während die päpstlichen Dokumente immer wieder ihren apostolischen Charakter betont haben. Wie soll man in der Tat die Teilnahme der organisierten Laienschaft am hierarchischen Apostolat verstehen? Es beruht auf Erinnerungen an geschichtliche Erfahrungen, daß die Hierarchie sich gewisse Bereiche des Apostolats hat vorbehalten wollen und daß sie deshalb bei der Katholischen Aktion immer mehr die Verchristlichung der sozialen Schichten und Strukturen und nicht die Bekehrung der Einzelnen in den Vordergrund gerückt hat. Dazu kommt, daß die Taktik der letzten Jahrzehnte zur Spezialisierung gedrängt hat, und so ist die Katholische Aktion „spezialisierte Verchristlichung, gerechtfertigt durch Glaubensverkündigung und getragen von einer organisierten Laienschaft“ geworden. Niemals aber sind die Beziehungen zwischen Verchristlichung und Apostolat klar definiert worden. Das ist allerdings auch sowohl in theologischer wie in existenzieller Hinsicht tatsächlich schwer. Aber es bleibt eine Frage, wieweit die Verchristlichung der Strukturen mit der Verkündigung der Lehre des Evangeliums zusammenfällt. Der Bericht der „Vie Intellectuelle“ schließt mit der Feststellung, daß die Lösung dieser Frage zum Glück nur der Kirche selber zustehe.

Der Segen reinlicher Scheidung

Während so die Gruppe von Christen um diese dominikanische Zeitschrift eine kritisch abwartende Haltung gegenüber der neuen Gründung zeigt, hat eine andere der führenden Gruppen des französischen Katholizismus, nämlich „Jeunesse de L'Eglise“, sich in einem Brief vom Oktober 1950 sehr positiv zu der neuen Ordnung der Dinge gestellt. Der Brief hebt hervor, daß gerade jene lebendigsten Gruppen des französischen Katholizismus, die im

letzten Jahrzehnt so sehr auf Einsatz der Kirche in der Welt gedrängt haben, seit kurzem immer dringlicher eine reinliche Scheidung von geistlichem und weltlichem Bereich fordern. Darin liegt aber keine Umschwenkung und kein Gegensatz. Denn diese Scheidung scheint „Jeunesse de L'Eglise“ gerade darum so notwendig, weil der christliche Einsatz in der Welt ein solcher des Gewissens und nicht der festgelegten politischen oder gewerkschaftlichen Haltung sein soll. Während die Gruppen der sozialen und politischen Aktion sich auf ein bestimmtes Programm festlegen müssen, ist es das Anliegen dieser Gruppen, dem Christen die Gewissensfreiheit zum Einsatz in der Welt zu bewahren, so daß er als Christ nicht auf eine einzige Linie beschränkt ist, sondern seinen Einsatz im Kampf für das Reich Gottes auf den verschiedensten Linien vollziehen kann. Eben darum scheint ihnen der Schnitt, den die neue ACO zwischen weltlichem Einsatz und Apostolat gelegt hat, in vollem Umfange begrüßenswert.

Brief aus Italien: Über den italienischen Film

Die Anfänge der italienischen Filmkunst

Merkwürdig ist die Geschichte des italienischen Films. Zu Beginn des Jahrhunderts entstanden, machte er zuerst sein Glück mit den sogenannten „Leidenschaftstragödien“, die, wenn man sie noch einmal ganz reproduzieren könnte, heute die besten komischen Filme abgäben. Auch D'Annunzio versuchte sich mit seiner „Cabiria“ im Film, einem prunkvollen, raffiniert sinnlichen Drehbuch, das die damalige Filmtechnik nicht angemessen wiedergeben konnte. Nach dem ersten Krieg zeigten sich dann einige gute Ansätze. Künstler wie De Sica, Falconi u. a. traten hervor, die bewiesen, daß sie begriffen hatten, was für Möglichkeiten der Film bot. Doch zwei Umstände trugen dazu bei, daß der italienische Film sich im Ausland noch keinen Namen machen konnte. Der erste war der, daß die italienischen Filmschauspieler fast alle vom Theater kamen und sich nur sozusagen mit einer gewissen Herablassung den Anforderungen des Films, den sie für eine geringere Kunstgattung hielten, fügten. Die Theaterkrise war damals in Italien noch nicht mit voller Heftigkeit ausgebrochen; die bedeutenderen Schauspieler konnten, wenn auch mit staatlichen Zuschüssen, die jedoch nicht immer nach Verdienst, sondern häufig nach persönlichen Gesichtspunkten verteilt wurden, eigene Truppen halten, mit denen sie die Halbinsel durchreisten. Der zweite hemmende Umstand war dann die staatliche Kontrolle unter dem Faschismus, die alles verzögerte und viele Versuche erstickte. Das Ministerium übte die Kontrolle nicht selber aus, sondern gab die Manuskripte zur Überprüfung oder forderte einen Regisseur auf, einen Film zu drehen, ohne sich um dessen Eignung für einen besonderen Vorwurf zu kümmern, kurz, tat alles, um lebendige Initiativen im italienischen Filmschaffen zu lähmen. So kam es, daß in Italien unter dem Faschismus bis zum Krieg die amerikanischen Filme das Feld beherrschten und das Publikum von vornherein mißtrauisch war, sobald ein italienischer Film angekündigt wurde. Trotzdem gelang es einigen jungen Regisseuren, sich mit Geschick durch die Maschen der Zensur durchzuschlängeln und sich durch die Lebendigkeit gewisser Teile, wenn nicht des Ganzen eines Films,

durch die Frische und Sorgfalt der Einzelheiten, die in der Filmarbeit ein so wesentliches Element darstellen, einen Namen zu machen: so Camerini, Soldati, Lattuada und Blasetti. Diese verschafften sich Anerkennung bei allen, die einen Film unvoreingenommen ansehen können.

Praktische Lage nach Kriegsende

Nach dem letzten Krieg hat sich diese Lage natürlich völlig geändert. Es gibt keine behördliche Einmischung mehr, außer der der moralischen Überwachung; dafür haben die materiellen und technischen Schwierigkeiten — die Ziffern, auf die sich die Herstellungskosten eines guten Films belaufen, erscheinen dem Laien unglaublich — eine sofortige Wiederaufnahme des Filmschaffens hinausgezögert. Indessen wurden die Lichtspieltheater gleich nach Kriegsende wieder eröffnet, ja sie vermehrten sich zusehends, während die alten ruhmreichen Bühnen immer weniger Anklang beim Publikum fanden und sich leider oft genug in Kinos umwandeln mußten. Die Schauspieler brachten keine Truppen mehr zusammen, und viele von ihnen, auch die besten, spielen heute beim Film oder lesen im Rundfunk und können nur gelegentlich zur Bühne zurückkehren.

Neue Elemente im Nachkriegsschaffen

Inzwischen organisierte sich der italienische Film neu. Schauspieler und Schauspielerinnen gingen direkt zum Film, ohne vorher auf der Bühne gestanden zu haben; es erschien also eine Generation von Filmkünstlern, die von Anfang an auf die Möglichkeiten des Films eingestellt waren. Das ist vor allem für die weiblichen Rollen wichtig geworden: um eine große Schauspielerin auf der Bühne zu sein, ist es nicht nötig, schön zu sein, während das auf der Leinwand unerlässlich scheint. Vor dem Krieg konnte es geschehen, daß die Rolle einer verführerischen Frau einer Schauspielerin anvertraut wurde, die nicht verführerisch war; das wäre heute nicht mehr möglich. Außerdem aber hat sich der italienische Film im Verlauf verschiedener Versuche und Erfahrungen eine eigene stilistische Linie geschaffen. Das zeigt sich auch darin, daß er sich allmählich einen Namen und Erfolg im Ausland, ja sogar in Amerika errungen hat. Das Verdienst daran kommt einigen Regisseuren zu, die Themen von allgemein menschlichem Interesse gefunden haben, die sie dann in einer ganz besonderen, ganz italienischen Art mit hervorragenden Schauspielern ausgeführt haben.

Komiker und satirische Tradition

Besondere Erwähnung verdienen die großen Komiker, die nach all den Tragödien, die der alte italienische Film immer wiederholt hatte, nun den lebendigen Beweis von dem tief eingewurzelten satirischen Geist lieferten, der immer noch im italienischen Volk lebendig ist. Der bekannteste dieser Komiker ist Totò, der unermüdlich einen Filmstreifen nach dem andern schafft, ohne daß sich sein komisches Genie jemals erschöpft. Auch Aldo Fabrizi hat in der letzten Zeit eine internationale Anerkennung für seinen Film „Prima Comunione“ erhalten. Eduardo De Filippo, der große neapolitanische Schauspieler und Autor, bringt das Volk von ganz Italien zum Lachen mit seinem Film „Napoli Millionaria“. Mit der Zeit haben sich diese Komiker, denen es gelingt, den Menschen wieder etwas gute Laune zu geben, ein immer größeres Publikum gewonnen, das sich bei ihnen von dieser so schwierigen und